

wechselten ihr Bekenntnis. So verkündete Schlude von 1566 bis 1600 sowohl unter den lutherischen als auch unter den katholischen Landesherren das Wort Gottes, bald nach dem Katechismus Luthers, bald nach dem des Petrus Canisius. Herr Jörg, wie Schlude auch genannt wurde, war verheiratet und hatte zwei Söhne, Johannes und Markus, die mit den Geldern aus der Pfründe von Maria Linden auf der Universität Freiburg studierten³⁵.

Der katholische Pfarrer Ferler berichtet, „als er 1577 nach Ottersweier gekommen sei, habe fast niemand mehr gewußt, ob er zur alten oder neuen Religion gehöre“³⁶. Sein Vorgänger Martin Kuen (1560—1575) habe sich um nichts gekümmert und jeden nach seiner Art leben lassen. Die Verstorbenen habe man gar nicht mehr kirchlich beerdigt und auch keine Seelenmessen mehr gehalten. In der Kirche habe man vor dem Allerheiligsten kein Ewiges Licht angezündet und auch keine Kerzen mehr abgebrannt. Als Ferler zu Beginn der Fastenzeit an das Freitagsgelübde erinnert habe, hätte die Jugend auf dem Pfarrhof nachts von neun bis zehn Uhr einen Auflauf veranstaltet und zum Fenster hinaufgerufen: „Hörst Du, ehrloser Schelm, hast uns in der Kirchen verboten, Fleisch zu essen. Die von Otterschwyr haben noch in jeder Fasten Fleisch gegessen, eh Dich der Teufel hierher getragen, und wollen es auch künftig tun.“³⁷ Freilich war Ferler keineswegs ein vorbildlicher Priester und mußte 1591 wegen mancher Skandale und seiner Rechthaberei als Pfarrer abgesetzt werden³⁸. Als die Markgrafschaft von 1616 bis 1618 wieder durlachisch war, wurde in der Lindenkirche kaum das eine oder andere Mal in der Woche die hl. Messe gelesen. Der Markgraf Georg Friedrich hatte damals auf simonistische Weile den reformfreundlichen Abt von Schwarzach, Georg Dölzer, zum Pfarrer gemacht. Schommartz schreibt über die damalige Zeit ganz kurz: „Der Eifer zur Andacht war damals ganz erkaltet.“ Anfangs 1622 wurde der katholisch amtierende Pfarrer von Bühl, Thomas Nißlin, vom baden-durlachischen Amtmann Kölder angewiesen, die unbesetzte Pfarrei von Ottersweier mitzuversetzen, die dem kaiserlichen Landvogt in der Ortenau unterstand. Als Nißlin in die Lindenkirche kam, um dort Beicht zu hören, wurde er vom Ottersweierer Schultheißen aus der Kirche verwiesen. Im Herbst des gleichen Jahres rügte ein Schreiben aus der Durlacher Kanzlei, daß ein „Meßpriester“ von Ottersweier in der Kapelle zu Bühlertal die Messe gelesen habe. Die Amtsleute sollten den Fall prüfen und die Kapelle schließen³⁹. Wie Abt Gallus Wagner in seiner Schwarzacher Chronik berichtet, blieben jedoch trotz Unterdrückung viele ihrer katholischen Religion treu und kamen sonntags in das Schwarzacher Gebiet nach Vimbuch oder in die alte Abteikirche zur hl. Messe⁴⁰.

Erst als Georg Friedrich von Baden-Durlach in der Schlacht bei Wimpfen 1622 den Kaiserlichen unterlag und Ludwig Wilhelm von Baden-Baden wieder den

³⁵ Reinfried, FDA 39, S. 102.

³⁶ Reinfried, FDA 11 (1877), S. 122.

³⁷ Ebda., S. 123, vgl. GLA 229/82057.

³⁸ Über die Tätigkeit Ferlers siehe GLA 229/82129—37 / 188, 1589.

³⁹ Reinfried, FDA 11, S. 167.

⁴⁰ Ebda., S. 52.